

Stimme aus der Biopraxis

Mit der Natur längerfristig zusammenarbeiten – Strategie ausreichende Nahrungsmittelproduktion

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine bringt die Problematik der Importabhängigkeit der Schweizer Lebensmittelversorgung wieder anschaulich auf den Tisch. In der Schweiz importieren wir etwa 50 Prozent unserer Lebensmittel aus dem Ausland und das trotz Bestrebungen nach einem hohen Eigenversorgungsgrad. Langfristig muss die Eigenversorgung beibehalten resp. erhöht werden – jedoch nicht zulasten der Biodiversität!



Hoftiere, schliessen den Hofkreislauf und verwerten Kulturen, welche vom Menschen primär nicht selbst verwertet werden können. Im Krisenfall sollten auf ackerfähigem Land hauptsächlich Kulturen für die menschliche Ernährung angebaut werden. Bilder: Konrad Langhart

Die russische Invasion in der Ukraine, eine der wichtigsten Kornkammern Europas und der Welt, hat in den globalen Märkten ein Erdbeben ausgelöst. Die Preise für Mineräldünger, Treibstoff, Erdgas und Lebensmittel zeigen kräftig nach oben, die Unsicherheit nimmt zu.

Haben wir in der Schweiz auf lange Sicht genug zu essen? Produzieren wir genügend Lebensmittel? Ist das jetzt die Gelegenheit, um die landwirtschaftliche Produktion mit intensiven Mitteln hochzufahren? Fragen und Forderungen, die aktuell auftauchen und mit denen sich die Landwirtschaft (und der Biolandbau) auch längerfristig auseinandersetzen muss. Obwohl einfache Lösungen (Mehr Dünger und PSM = Mehr Ertrag) auf den ersten Blick attraktiv erscheinen mögen, braucht es hier eine langfristige Strategie, mit welcher in der Schweiz auch über die Krise hinaus langfristig Lebensmittel erzeugt werden können.

Wichtig ist, dass diese Erzeugung resp. Erzeugungssteigerung von Lebensmitteln nicht auf Kosten der Umwelt geschieht. Fruchtbare Böden, sauberes Trinkwasser und eine hohe und funk-

tionelle Biodiversität bilden auch in Zukunft die Stützpfeiler einer stabilen und leistungsfähigen Landwirtschaft.

Für den Kanton Zürich müssen darum folgende Fragen geklärt werden. Fragen, welche ich zusammen mit meinem Kollegen Daniel Sommer im Kantonsrat eingebracht habe.

1. Bestandesaufnahme der aktuellen Situation: Wie hoch ist der Anteil der Nahrungsmittelproduktion (in Prozenten) gemessen am Bedarf im Kanton Zürich und welches Gewicht/Bedeutung wird der Lebensmittelproduktion dieser Erzeugung von der Seite des Regierungsrates bemessen?
2. Strategien für eine Sicherung und Steigerung der Lebensmittelproduktion: Wie kann diese mittel- und langfristig gesteigert werden, sodass gleichzeitig umweltbelastende Werte (durch Dünger- und PSM-Einsatz) nicht zunehmen oder sogar reduziert werden?
3. Mensch oder Tier: Welche Kulturlandfläche wird primär für den Futtermittelanbau verwendet und welche Fläche primär für die Nahrungsmittelproduktion?

Anmerkung: Schon während des Zweiten Weltkrieges setzte die Schweiz hauptsächlich auf die Erzeugung von Nahrungsmitteln, welche primär der direkten menschlichen Ernährung dienen.

Da eine Verfütterung an Tiere auch immer mit Verlusten verbunden ist (Metabolismus etc.), könnte durch einen konsequenten Anbau von Kulturen, die primär der menschlichen Ernährung dienen, die Eigenversorgung erhöht werden.

Wir dürfen uns nichts vormachen. Die Schweiz ist stark abhängig von importierten Dünge-, Futter- und Pflanzenschutzmitteln. Bei einer gestörten Zufuhr wird unser Kriegsmenü vermehrt vegetarisch sein müssen. Die tierische Produktion wird dann auf nicht ackerfähigen Boden beschränkt sein. Wir sind uns bewusst, dass die Zürcher Regierung unsere Fragen wahrscheinlich nicht abschliessend beantworten kann.

Aber das Thema ist wichtig genug, dass sich auch die Politik vermehrt damit befassen muss, auch unter dem Aspekt der Klimaveränderung (siehe auch FiBL Focus).

■ Konrad Langhart, Bauer und Kantonsrat Die Mitte, Oberstammheim

Pflanzenbau News

Hacken von Getreide mit weitem Reihenabstand

In gut entwickelten Getreidebeständen erlaubte das sonnige Wetter einen zweiten Hackdurchgang im Getreide mit weitem Reihenabstand. Vom nun regnerischen Wetter profitiert das Getreide und die eingesäte Untersaat.



Zweiter Hackdurchgang von Weizen in weiter Reihe mit einem kameragesteuertem Hackgerät der Firma Einböck. Entlang der Reihen laufen Winkelmesser, mittig wird ein Gänsefusschaar eingesetzt. Der Durchlass pro weite Reihe beträgt ca. 8 cm, die Fahrgeschwindigkeit betrug auf vorliegendem Feld 6–8 km/ha (6 km bei stärkerer Hangneigung). Bilder: Viktor Dubsky, Strickhof

Die Vorkultur des vorliegenden Getreides war Raps. Nach dem Drusch wurde mit einer Durchfahrt mit einem Flügelschargubber und zweimal mit der Federzinkenegge eine Unkrautkur gegen Schnürgras gemacht. Anschliessend wurde Ende Oktober mit einer Säkombination der Weizen (Wiwa) gesät.



Vergleich zwischen der ungehackten (links) und der gehackten (rechts) Reihe. Das Hacken schädigt die zwischen den Reihen wachsenden Ungräser. In den Reihen werden diese vom dicht gesäten Weizen konkurrenziert. Bild: Viktor Dubsky, Strickhof

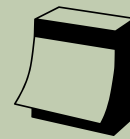
Bei der Saat wurden jeweils 2 von 3 Scharen zugemacht – sodass ein Reihenabstand von 37,5 cm von Reihe zu Reihe resultiert.

Die Saatmenge wurde nicht reduziert. Ziel bei diesem Verfahren ist eine hohe Bestandesdichte in der Reihe und somit eine hohe Konkurrenzskraft gegenüber Ungräsern (Fuchsschwanz, Windhalm etc.). Durch den weiten Reihenabstand kann dieser Weizen gehackt werden; ein Striegeleinsatz ist nicht erforderlich. Dies ist nicht zu verwechseln mit der weiten Saat zur Förderung von Feldhase und Feldlerche in Vernetzungsprojekten. Ein erster Hackdurchgang erfolgte am 03. März, anschliessend wurde mit 30 Kubik/ha Schweinegülle gedüngt. Der zweite Hackdurch-

gang erfolgte am 25.03. 2022. Nach dem Hackdurchgang wurde eine Untersaat eingesät. Auf dem vorliegenden Feld wurde Englisch Raygras – rein für die Feldsamenermehrung in normaler Saatstärke gesät. Die Feldarbeiten auf dieser Parzelle sind nun abgeschlossen, die Ertragsersparnis vom Weizen liegt bei 50–60 dt/ha.

Vorteil am System weite Reihe mit Untersaat ist die Möglichkeit von Hackdurchgängen und dadurch eine effektive Bekämpfung von Problemungräsern. Bei der Ernte ist der Boden bereits von der Untersaat bedeckt, das Äugsteln entfällt (Stichwort Sommer-trockenheit) und die Untersaat kann bereits im Herbst geschnitten oder beweidet werden. ■ Viktor Dubsky, Strickhof

Bioagenda



Covid-19: Bitte informieren Sie sich kurz vor dem Veranstaltungstermin direkt bei den Organisatoren über die Durchführung und Rahmenbedingungen der einzelnen Anlässe.

1 Liebegger Piwi-Tagung

Auch dieses Jahr findet am Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg (AG) die Piwi-Tagung statt.

Organisator Yannick Wagner, (Rebbaukommissär des Kantons Aargau), konnte namhafte Referentinnen für die Tagung verpflichten: Oliver Trapp, Professor am Julius Kühn-Institut, zum Thema «Neue Rebsorten für den zukunftsfähigen Weinbau», Fabio Fehrenbach vom Staatlichen Weinbauinstitut Freiburg zum Thema «Önologische Aspekte pilzwiderstandsfähiger Rebsorten», Andreas Tuchschnied vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) über «Piwi-Rebsorten im Anbauvergleich» und Ruth Fleuchaus, Hochschule Heilbronn, über «Piwi-Rebsorten – Wahrnehmung deutscher Weinkonsumentinnen».

Zudem besteht die Möglichkeit, Piwi-Weine zu verkosten.

Wann: 5. April 2022, 09:00–17:30 Uhr.

Wo: Liebegg (AG)

Auskunft: Yannick Wagner, Liebegg

Anmeldung: www.liebegg.ch/weiterbildung



2 AGFF-Strickhof-Tag, Weiden – das Potenzial nutzen

Legendärer AGFF-Tag! Heuer mit folgenden Themen: Virtuelle Zaunsysteme und Fernerkundung, Weiden in der Fruchtfolge, Weidesysteme Theorie – Praxis, Weidebestände nutzen und pflegen, wirtschaftlich weiden, Weide und Kuhgesundheit.

Wann: 5. April, 2022, 08:30–15:00 Uhr

Wo: Betrieb Hüber, Liebensegg 42, 8543 Bertschikon (Wiesendangen ZH)

Auskunft: Hanspeter Hug, Strickhof, hanspeter.hug@strickhof.ch, 058 105 98 52

Anmeldung: Die Veranstaltung erfordert keine Anmeldung

Beitrag: Kostenlos (Mittagessen vor Ort – Kosten tragen die Teilnehmer)

Weitere Informationen und Programm unter:



3 Bio-Umstellerabend Waidhof (offen für alle Bio Betriebe)

Im Rahmen des Projekts Praxisbegleitung organisieren wir in Zusammenarbeit mit der MO Bio ZH/SH einen Umstellerabend auf dem Waidhof in Zürich.

Den stadtnahen Betrieb beleben rund 30 Milchkühe, 20 Kälber und Rinder, 50 Mastschweine, 280 Legehennen, 25 Bienenvölker, Rauch- und Mehlschwalben, Hund und Katze. Auf den Feldern wird Ackerbau und Graswirtschaft betrieben.

Wann: Mittwoch, 20. April 2022, 20:00 Uhr

Wo: Bio Waidhof, Schwandenholzstrasse 157, 8052 Zürich,

<https://biowaidhof.business.site/>

Auskunft, Kursleitung: Viktor Dubsky, Fachstelle Biolandbau, Strickhof

Anmeldung: kurse@strickhof.ch



FiBL Focus

Die Landwirtschaft – Klimakillerin oder Klimaretterin?

Die neue FiBL-Podcast-Folge widmet sich dem Verhältnis von Klima und Landwirtschaft: Als Verursacherin von Treibhausgasen trägt diese einerseits zur globalen Erwärmung bei; andererseits kann eine gut konzipierte Landwirtschaft den Klimawandel sogar abschwächen.

Welche Vorgänge stattfinden und welche Vorteile eine gut durchdachte Landwirtschaft haben kann, erfahren die Hörerinnen und Hörer im neuen FiBL Focus Short von Markus Steffens, Co-Leiter der Gruppe Bodenfruchtbarkeit

und Klima am Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL.

Damit diese Podcast-Folge bei dem umfassenden Thema in Kurzform gehört werden kann, wurde sie thematisch aufgeteilt:

- Teil 1 (00:00–07:25): Hintergrundwissen zu Treibhausgasen und ihren Auswirkungen auf das Klima.
- Teil 2 (07:25–16:11): Wie sich das Klima durch die Landwirtschaft beeinflussen lässt. ■ FiBL



<Hier geht es zum Podcast